

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.
Inferate
die gespaltene Seite
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 R. 36 fr.
halbjährlich 48 r
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen
jährlich 48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag,

Nro. 4.

10. Januar 1860.

Ämliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Amortisation eines Pfandscheins.

Am 17. April 1857 hat Marie Köhler, Wittve des verstorbenen Goldarbeiters Johann Köhler dahier, gegen die Steinhäuser'sche Stiftungspflege dahier einen Pfandschein für ein Capital von 150 fl. tro Georgii zu 5 % verzinslich ausgestellt, welcher verloren gegangen ist. Es werden nun diejenigen, welche an diesen Pfandschein Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, diese unter Vorlegung des Pfandscheines binnen der Frist

von 45 Tagen

dahier geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist der Pfandschein für kraftlos erklärt und die in demselben enthaltene Pfandsforderung in dem Unterpandbuch gelöscht werden würde.

Den 3. Jan. 1860.

K. Oberamtsgericht.

R ö m e r.

W e l z h e i m.

Aufforderung.

Nachdem die Hellerzinse der Ortspflege Unterschlechtbach zur Ablösung gebracht sind, ergeht hiermit die Aufforderung, Ansprüche an das Ablösungs-Capital binnen 30 Tagen hier anzuzeigen.

Den 7. Jan. 1860.

K. Oberamt.
S c h i p p e r t.

W i n z i n g e n. Gerichtsbezirks Gmünd.

Erbenaufruf.

Die verschollene Franzisca Geiger von Winzingen wurde durch Gerichtsbeschluss für todt erklärt und ist das für sie pflegschaftlich verwaltete kleine Vermögen unter ihre Intestat-Erben zu vertheilen.

Als nächster Erbe erscheint nach den Kirchenbüchern die vollbürtige Schwester Ursula Geiger, geb. den 15. Sept. 1785, über deren Leben oder Tod aber nichts

bekannt ist. Nächst dieser oder ihren Kindern wurde eine Waterschwester Marianne Geiger von Hochberg, und dann eine Watersbruderstochter Franzisca Geiger von da zur Erbfolge berufen, es konnte aber ebensowenig in Erfahrung gebracht werden, ob diese noch am Leben sind oder nicht. Verwandte von Seite der Mutter der Erblasserin, Franziska, geb. Hägele, konnten keine ausgedenkshaftet werden.

Es ergeht nun an alle Diejenigen, welche Erbs-Ansprüche an gedachte Franzisca Geiger machen zu können glauben, die Aufforderung, solche

binnen 30 Tagen

a dato geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls der vorhandene geringe Nachlaß unter die bekannten Intestat-Erben vertheilt werden würde.

Den 9. Jan. 1860.

Theilungsbehörde.
vdt. K. Gerichts-Notariat.
H f f. B a u s c h.

Forstamt Ellwangen.

Revier Wilsingen.

Holz-Verkauf.

Am
Freitag den 20. d. M.

Morgens 10 Uhr

im Schlag Abelesgehren:
2525 tannene Hopfenstangen, 20-35' lang, 135 stärkere Nadelholzstangen, 35-45' lang, 1400 Schaufel- und Rechenstiele, 50 Bohnensteden, 64 1/2 Klstr. eichenes, buchenes und tannenes Brennholz, 713 Klstr. buchene Wellen, 43 5/8 Fuder Nadelstreu.

Ellwangen, 4. Jan. 1860.

K. Forstamt.
S c h l e t t e.

G m ü n d. Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Das zur Gantmasse des Kaufmanns Ulrich Schmölz hier gehörige Anwesen, bestehend in einem 2stödtigen Wohnhaus Nr. 500, mit gewölbtem Keller u.

6,5 Rth. Hofraum in der Lebergasse, sowie
21,3 Rth. Gemüsgarten vor u.
16,6 Rth. ditto hinter dem Haus, angeschlagen zu 4500 fl. kommt am Donnerstag den 19. Jan. 1860

Nachmittags 2 Uhr wiederholt letztmals auf der Rathschreiberei-Kanzlei dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Den 27. Decbr. 1859.

Rathschreiberei.
B o m m a s.

G m ü n d. Stockholz-Aufbereitungs-Offord.

Das Aufbereiten des Stockholzes in den Stadt-Spitals- und Kirchen- und Schulpfleg-Waldungen wird am

Mittwoch den 11. d. M.

Vormittags 10 Uhr

auf der Kanzlei der Stadtspflege im Abstreich verankordiet, wozu man die Liebhaber einladet. Stadt-, Spital- und Kirchen- und Schulpflege.

G m ü n d. Holz-Aufstreichs-Verkauf

Montag den 16. d. M.

Vormittags 10 Uhr

im Spitalwald Häpeler an der Straße von Gmünd nach Forch:

Eichn 36 Stück, 12-24' lang, 6-14" m. D., größtentheils für Wagner tauglich.

Linden 1 Stück.

Tannen Sägbloße 13 Stücke, 13 bis 40' lang, 11-14" m. D. Gewöhnliches tannen Bauholz 56 Stück, 36-50' lang, 5 und 7" Ablafs.

Eichene und tannene Stangen, 13 Stück, 10-30' lang, 4 bis 6" m. D.

2 1/2 Klstr. eichene, 1 1/2 Klstr. erlene, 18 3/4 Klstr. tannene 2 Klstr. gem. } Scheiter und Brügel.

450 Stück eichene und gem. Wellen und

27 Haufen Nadelstreu.

Den 7. Jan. 1860.

Hospital-Verwaltung.
B i c h l e r.

G r o ß b e i n b a c h. Oberamts Welzheim. Aufforderung.

Bernhard Hartmann, Schuhmachermeister von hier, welcher als Geselle auswärtis arbeitet, wird aufgefordert, seinen Aufenthaltsort ungesäumt seiner Heimath-Behörde anzuzeigen. Sammtliche Polizei-Behörden werden ersucht, Hartmann im Betretungsfall hiervon in Kenntniß zu setzen.

Den 3. Jan. 1860.

Gemeinderath.

Vorstand:
B a u s c h.

A l f d e r f. Oberamts Welzheim. Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am

Montag den 16. d. M.

Vormittags 9 Uhr

8 Stück Holländer,
26 Stück Nefsholz,
24 Stück Fünzfiger,
47 Stück forchene Stämme, 30 bis 50' lang und mit einem mittleren Durchmesser von 8-14",

10 Stück Langholz, Abchnitt 5" und mehr mit einem Cubicin-halt von zusammen 5,500', wozu man die Liebhaber einladet.

Den 7. Jan. 1860.

Schultheißenamt.
F r i z.

R e c h b e r g. Ehren-Erklärung.

Die Theresia Schwarzkopf von Hinterweiler-Neckberg hat in Folge einer Klage des Anwalts Weber von da wegen Ehrenkränkung vor der unterzeichneten Stelle erklärt, daß sie ihre am 24. Nov. d. J. gegen den Anwalt Weber gemachte

Verpflichtungen, als unwahr zurücknehmen und wie hiemit geschieht, öffentlich Abbitte leisten.


Den 5. Jan. 1860.

Zur Beurkundung:
Schultheißenamt.
Staßf.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Dankfagung.

 Für die so herzliche und liebevolle Theilnahme während der so schmerzlichen und anhaltenden Krankheit meines so theuren und lieben Mannes, wie auch für die vielen Beweise von Wohlwollen nach seinem für mich viel zu frühen Tode und für die so ehrenvolle Begleitung seiner Leiche auf den Friedhof, sage ich hiemit meinen herzlichsten und innigsten Dank.

Die Wittwe:

Kreuzentia Stegmaier
mit ihren 5 Kindern.

G m ü n d.

Liederkranz!

Der **Ball** wird am
Montag den 6. Febr.
im Gasthof zum
rothen Ochsen
abgehalten. Per Vorstand.

Bürgerwehr-Gewehre,

neue und gebrauchte, wenn noch in gutem Zustande, percussionirt und mit Bajonetten versehen, werden in Parthieen zu kaufen gesucht von

Strehle, Silberarbeiter.
Den 9. Jan. 1860.

G m ü n d.

Ich habe mich entschlossen, dieses Frühjahr eine Parthie Hopfen-Fesseln von Rottenburg zu beziehen und kann ich von denselben auch an andere Anpflanzer abgeben.

Diejenigen, welche davon wünschen, müssen mir ihr Bedürfnis zeitig anmelden, resp. bestellen, um Rücksicht auf sie nehmen zu können.
A. Herlikofer.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Ich habe mehrere Wagen Kub-
dung zu verkaufen.
Kaspar Kucher,
Mehlgemeister.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Eine große Parthie alte Fen-
ster und Thüren sowie mehrere

tausend alte Dachplatten hat zu verkaufen.


Th. Börsch,
Zimmermeister.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer hat auf dem Marktplatz an 1 oder 2 ledige Herrn sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten, wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

 Es haben sich zwei Enten eingestellt und können gegen Fütterungskosten und Einrückungsgebühr abgeholt, werden wo? sagt die Redaktion.

M u t h l a n g e n.

Geld auszuleihen.

275 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 % Zins bis 1. März d. J. auszuleihen.

Pfleger:

Georg Zimmermann,
Wagnermeister.

G m ü n d.

G e s u c h.

Bom Jahrgang 1859 werden

die Nummern **62** und **77** des Boten vom Remsthal zu kaufen gesucht.
Die Redaktion.

S y r a i t b a c h.

Geld auszuleihen.

120 fl. Pfleggeld können gegen gesetzliche Sicherheit und zu 4 % Verzinsung sogleich erhoben werden.
Anton Hillenbrand,
Pfleger.

R a d e l s t e i t e n.

Geld auszuleihen.

800 fl. Pfleggeld können gegen gesetzliche Sicherheit und zu 4 % Verzinsung erhoben werden bei Pfleger Weller.

Aus M.

Das Bild, das Du gesandt, ich hab's erhalten. Es spiegelt Deines Geistes Höhe, und zeugt von Deinem edlen Sinn; — ich danke Dir, und wünsch' hinfort auch Dir das Beste, und daß Du möglt in Zukunft auch begreifen, daß 18 Kreuzer Porto sind zu viel für solches Narrenspiel.

N.

In den letzten Tagen ereignete sich zwischen Heubach und Mögglingen eine schauerhafte That. Ein junger Burche von 18 Jahren begleitete die von Heubach nach Aalen über Mögglingen gehende Privatbötin, eine schon ältere Person, und trug ihr noch aus Freundschaft den Korb, als er jedoch an eine Stelle kam, wo er sich unbeachtet glaubte, schlug er, um sie berauben zu können, dieselbe mit ihrem eigenen Stöckel auf den Kopf und brachte ihr so bedeutende Verletzungen bei, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Thäter ist bereits zur Haft gebracht.

Bei der warmen Witterung in der vorigen Woche wurden in der Nähe von Oberbettingen blühende Weischen gefunden. Es ist dies im Monat Januar gewiß eine seltene Erscheinung.

W ü r t t e m b e r g.

Blöchingen, 6. Jan. In Folge eingetretenen Regenwetters ist der Neckar so angewachsen, daß er heute früh das ganze Thal überschwemmte. Einer solchen gelinden Witterung in diesem Monat mit Uberschwemmung kann man sich auch im gesegneten Jahr 1834 erinnern. Als Frucht dieser milden Jahreszeit sieht man Märzveilchen in Gärten prangen.

Göppingen. Einige wenige Fabrikanten außerhalb der Stadt haben Gasbeleuchtung; die Stadtbehörden konnten sich mit der Gesellschaft nicht einigen, da jene das Gas für Rechnung der Stadt weit billiger, als das für Privaten verlangen; dadurch würde aber der Konsument doppelt besteuert, denn die Unternehmer würden sich für den Verlust bei der Stadt bei den Privaten schadlos halten.

D e u t s c h l a n d.

Kehl, 4. Jan. Diesen Morgen gelang es dem erfahrenen Blide unserer Rheinbrücke-Gendarmen, einen württembergischen Deserteur, Namens Lang, Obermann beim 8. Infanterieregiment in Ludwigsburg, der zugleich mit nahezu 200 fl. durchgegangen war, festzunehmen, trotzdem daß er sich, um unbekannt und leichter durchzukommen, in Gesellschaft von Schäfern befand und in einen

Schäfermantel gehüllt hatte. Sein Dialekt strafte ihn Lügen bezüglich der Angabe seiner Herkunft; er gab sich für einen Offenburger aus. Als er sich erkannt sah — eine telegraphische Depesche war Tags zuvor angekommen — leerte er schnell ein kleines Fläschchen, das — die Untersuchung ergab — mit Laudanum (Opium) angefüllt war. Schnelle ärztliche Hilfe, die Darreichung von Gegengiften, vereitelten jedoch den Selbstmordversuch, so daß er diesen Mittag gesund in das Amtsgefängniß nach Kork verbracht werden konnte.

Dresden, 5. Jan. Das Dresdener Journal bringt ein Telegramm aus Petersburg, welches meldet, daß die Abreise des Fürsten Gortschakoff nach Paris auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist.

D e s t e r r e i c h i s c h e M o n a r c h i e.

Die Lust am Zeitunglesen hat in Oesterreich seit dem Jahre 1848 bedeutend zugenommen. Während damals 1,189,934 Exemplare von Zeitungen durch die hiesige Postanstalt an ihre Adresse gelangten, betrug deren Zahl im Jahre 1855 bereits 15,113,588 und dürfte sich im Jahre 1859 auf 30 Millionen erhöht haben. Für die ganze Monarchie kann die Gesamtzahl aller im Postwege bestellten Zeitungsexemplare annähernd auf 123 Millionen für das Jahr 1859 veranschlagt werden.

D ä n e m a r k.

In Kopenhagen nimmt nach den Berichten der Preuss. Ztg. die Agitation gegen die Gräfin Danner, der Gemahlin des Königs, täglich zu. Ueberall, bis fast vor den Thoren der Christiansburg, wurden ohne Anstand und ohne jedes Hinberniss Schand- und Spottlieder „auf die Gräfin“ ausgeboten; das bekannte Lied, die „Kasmuffine“, wurde wieder neu aufgelegt; die Buben sangen auf den Straßen allerhand boshafte Couplets, und als der König neulich mit der Gräfin Danner ausfuhr, gab der Pöbel durch Zischen und Schimpfen den hohen Personen, namentlich der Dame, seine Ungunst zu erkennen. Die Neujahrnacht

war natürlich, wie gemeldet, zur Ausführung eines Spetakels ganz besonders geeignet. Gegen Mitternacht rottete sich ein ziemlich starker Volkshaufe zusammen, in dessen Mitte man übrigens auch Personen in ganz guten Kleidern bemerkte, und zog unter Schreien, Pfeifen, Zischen und Heulen immer weiter. Statt sofort einzuschreiten, ließ man den Haufen der inzwischen wohl auf 2000 Köpfe angewachsen war, ungehinder toben. Unter wüstem Schreien: „Ned med Grevinden!“ „Ned med Trykkeren!“ „Nieder mit der Gräfin!“ „Nieder mit dem Buchdrucker!“ (Gemeint ist Berling) zog dieser Haufe nach der Christiansburg, drang dort mit Gewalt in die Reithahn, und forderte mit Geheul den König und die Gräfin zu sehen, die indessen beide natürlich vorzogen sich der Pöbelmasse nicht zu zeigen. Auf dem Schlossplatz versuchte die Polizei mit Knütteln die Masse zu zerstreuen, doch gelang es ihr nach vielen Mühen nur sie vom Schlossplatz selbst in die anstoßenden Straßen zu drängen, worauf der Schlossplatz durch die Truppen abgesperrt wurde. Der Pöbel zog alsdann noch stundenlang lärmend und schreiend durch die Straßen, immer den Ruf: „Ned med Grevinden!“ wiederholend.

Frankreich

Paris. Das Gewitter, welches seit vierzehn Tagen sich in der Luft fühlbar machte, hat sich zu entladen begonnen und die erbetene und erhaltene Demission des Grafen Walewski als französischer Minister des Aeußern erscheint als das erste sichtbare Zeichen in der Wendung der französischen Politik. Man hat in Walewski im Allgemeinen den Träger der Politik des Friedens und Einvernehmens mit dem päpstlichen Stuhle zu erblicken geglaubt und in der That gingen auch alle seine Versicherungen dahin. Wenn er daher noch dieser Tage die Broschüre „der Papst und der Congreß“ halb desavouirte oder doch wenigstens den Zusammenhang derselben mit den Intentionen der Regierung in Abrede stellte und jetzt seine Entlassung nahm, so ist allerdings anzunehmen, daß in der Broschüre wirklich die Absichten seines kaiserlichen Herrn enthalten und bestimmt sind, nicht blos auf dem Papiere stehen zu bleiben. In diesem Sinne wäre also durch den Rücktritt dieses Ministers eine wirkliche Wendung der Politik angezeigt und steht wohl damit auch die Reise Lord Cowley's nach England in Verbindung. Man hätte zur Befestigung des guten Einvernehmens erwartet, daß Graf Persigny zum Nachfolger Walewski's erforen werde und es hat auch dieser Tage diese Ansicht Verstärkung dadurch erhalten, daß der Kaiser den Grafen Persigny in Paris zurückhielt; die Ernennung des Herrn v. Thouvenel zum Minister des Aeußern läßt aber ganz andere Blicke in die Zukunft werfen und ruft unwillkürlich die orientalische Frage wieder in den Vordergrund, denn warum sollte unter allen französischen Diplomaten gerade der Vertreter zu Konstantinopel zum Minister berufen werden. Es mag sein, daß wir irren; aber die Vermuthung liegt allzunah, daß auch der fränke Mann in Paris einer Behandlung unterzogen werden soll. Thouvenel kennt nicht blos die Verhältnisse in Stambul zu genau, sondern spielte daselbst stets die Rolle des gewandtesten Diplomaten, namentlich in den zuletzt vergangenen Monaten. Es ist ferner bekannt, daß Herr v. Thouvenel in Konstantinopel fortwährend gegen England intriguirte und die ewigen Reibereien mit dem englischen Vertreter unterhielt. Wenn er also an die Spitze des Ministeriums tritt, wird man dieß an der Themse schwerlich als ein annäherndes Zeichen zu England erblicken, vielmehr in unfreundlichem Sinne auffassen.

Durch Tagesbefehl vom 29. Dez. wird der Garnison von Paris bekannt gemacht, daß die sogenannten fünf Militärarondissements, an deren Spitze je ein Marschall steht, künftighin den Namen „Armeekorps“ führen sollen. Die Garde soll die Reserve bilden.

Italien.

Rom. Das offizielle Organ der römischen Regierung vom 30. Dezember veröffentlicht folgende Note über die Broschüre, gedruckt bei Didot in Paris und betitelt: Der Papst und der Congreß. Diese Broschüre ist eine wahre der Revolution dargebrachte Huldbildung, eine Falle für die schwachen Gemüther, denen das richtige Kriterium abgeht, um das Gift zu erkennen, welches sie verdirgt, und ein Gegenstand des Schmerzes für alle guten Ka-

tholiken. Die Argumente, welche diese Schrift enthält, sind eine Wiederholung der Irrthümer und der Beleidigungen, welche so oft gegen den heiligen Stuhl geschleudert und so oft siegreich zurückgewiesen wurden, wie groß auch die Hartnäckigkeit der Widersacher der Wahrheit sein mochte. Wenn der Zweck, welchen der Verfasser der Broschüre sich gestellt hat, etwa wäre, den einzuschüchtern, welchen man mit so großem Unheil bedroht, so kann dieser Verfasser versichert sein, daß der, welcher das Recht für sich hat, welcher sich ganz auf die festen und unerschütterlichen Grundlagen der Gerechtigkeit stützt, und der besonders gehalten wird vom Schutze des Königs der Könige, sicherlich Nichts von den Fallstricken der Menschen zu fürchten hat.

England.

Dem Londoner Adress-Kalender zufolge zählt London gegenwärtig an dreihalb Millionen Einwohner, die in 30,000 Häusern leben.

Spanien.

Madrid, 3. Jan. Vorgestern hatten wir 450 Verwundete und 50 Tödt. Die Flotte kanonirte die feindlichen Massen mit großem Erfolge. Gestern Morgen drangen 4 Schwadronen 1 1/2 Stunden weit vor, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Mauern folgten der Bewegung unserer Truppen zwei Stunden lang seitwärts.

Nach Berichten aus Gibraltar war das am 25. Dezember vorgefallene Gefecht das heftigste im jetzigen marokkanischen Feldzug. Ein spanischer General sprang vom Pferde, führte seine Mannschaft gegen die feindlichen Positionen und nahm sie mit dem Bajonnet. Man fand die Leichen von 38 Mauren auf der Stelle. 10 spanische Kriegsschiffe waren von Havana nach Marokko beordert, die spanische Armee sollte auf 80,000 Mann gebracht werden. Mehrere Bataillone marschirten zu Lande nach Algeiras, um sich dort nach Ceuta einzuschiffen. Bis zum 30. Dezember betrug der spanische Verlust 6000 Mann.

Better Karl.

(Fortsetzung.)

Hatte ich nicht Recht, mich selbst einen Tollkopf zu nennen? Hier gieng ich wirklich mit der reizenden kleinen Johanna über die Geseibe spazieren! ich ihr vorgeblüher Better; ich — der verdient hätte in eine Strafanstalt geschickt zu werden, weil ich mir herausgenommen, unter angenommenem Namen mich in eine achtbare Familie einzuschleichen; — ich der ich mich eines wirklichen Vergehens schuldig gemacht, indem ich das Heiligthum eines fremden Siegels durch Erbrechen desselben verlegt, — ich wanderte hier Arm in Arm mit des Justizraths Tochter in Säderhof, der bezaubernden, unschuldigen, schönen kleinen Johanna umher, ich — der verdient hätte, mit Schand und Spott vom Gute weggejagt zu werden! So ist es aber, die gute Sache und Gerechtigkeit tragen nicht immer den Sieg in der Welt davon.

Als ich meine schöne Begleiterin anblickte, erschrad ich beinahe über meine Bewegtheit. Man denke sich ein Gesichtchen, das man mehr als Alles auf der Welt liebt, das Gesichtchen, in das man nie blicken kann, ohne Herz klopfen zu bekommen, auf welchem man mit Entzücken weilt, das der Gegenstand aller Träume, so wohl im Wachen, wie im Schlafen ist. Ach! So allerliebste sah Johanna in ihrem reizenden Morgenkleid von Gingham, mit einem kleinen blauen Tuch, das sorgfältig um den Hals geschlungen war und mit einem allerliebsten weißen Häubchen auf dem Kopfe, aus. Sie war unwiderstehlich.

Wir streiften da und dort wie zwei Kinder herum, pflückten Blumen, um uns gegenseitig über ihre botanischen Namen zu belehren, sammelten ganze Hände voll, wie wenn wir ein Herbarium hätten anlegen wollen, und warfen sie dann wieder weg, um einem Schmetterlinge nachzulaufen. Drauf schleuderten wir wieder langsam umher und Johanna theilte mir Manches mit, was sie bei ihrem Better als bekannt voraussetzen durfte, so daß ich am Ende mir einbildete, ich sei wirklich Better Karl. Unter allen jungen Mädchen, die ich je gesehen, war Johanna die rei-

denke, und weder in Kopenhagen, noch in Hamburg hatte ich je solche Anmuth, Lebhaftigkeit und Raiwetät vereinigt gefunden.

„Wie schade, daß Marianne uns nicht begleiten konnte,“ sagte sie; „ich hoffe aber, daß ihr Kopfweh morgen vorüber ist.“

„Ich versicherte sie, daß ich Mariannens Abwesenheit nicht bedauere, da ich das Vergnügen ihrer Gesellschaft genieße.“

„Das ist eine sehr schöne Erklärung von Seiten eines Bräutigams, der elf Jahre lang auf sich hat warten lassen,“ sagte Johanna.

„Marianne sah nicht darnach aus, als wenn sie über meine Ankunft sehr erfreut gewesen wäre.“

„Sie müssen solche Gedanken nicht aufkommen lassen; schon seit länger als einem Monat sieht sie sehr niedergeschlagen aus; zuweilen ist sie etwas zur Melancholie geneigt, doch dies geht vorüber. Sie ist ruhigen Charakters, doch ist sie viel besser als ich oder ein anderes Mädchen, das ich kenne. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie gut sie ist.“

„Ich brauche aber ein munteres Weibchen, denn ich bin selbst sehr heiter,“ sagte ich.

„Dafür haben wir Sie keineswegs gehalten,“ erwiderte meine schöne Gesellschafterin. „Wir glaubten stets, Sie seien ein sehr ruhiger, ernster, etwas schwerfälliger, junger Mann, und Sie wurden uns als ein höchst langweiliger Mensch geschildert. Ich bedauerte oft Marianne in Gedanken, denn ein dummer, abgeschmackter Mann ist das Gräßlichste, was man sich auf der Welt vorstellen kann; jetzt bemitleide ich sie aber keineswegs mehr.“

Ich hätte sie küssen mögen, so sehr fühlte ich mich geschmeichelt. Die beiden jungen Damen dachten also mit Angst und Widerwillen an mich? „Egen Sie mir doch gefälligst, wer mein Portrait so anmuthig gemalt hat?“

„Wer anders als Ihr eigener Vater; und der Brief, den Sie an Marianne, als diese confirmirt wurde, schrieben, und in welchem Sie ihr den Brautring schickten, trug eben nicht dazu bei, eine bessere Meinung von Ihnen zu erwecken. Aufrichtig gesagt, Better Karl, das war ein miserables Nachwerk. Es kostete den Vater große Mühe, Marianne zu bewegen, Ihnen zu antworten, als sie Ihnen ihren Ring sandte. Uebrigens waren Sie damals kaum dem Knabenalter entwachsen, — es ist schon lange her, und wir vergaßen die Sache, da man seitdem nichts von Ihnen hörte. Ich wollte sogar eine Wette eingehen, daß Marianne nicht sechs mal an Sie gedacht hat, während der sechs Jahre, die seitdem verfloßen sind, und dies ist vielleicht Ihr Glück. Erst als Ihr Vater uns schrieb, daß Sie nach Hause zurückgekehrt seien, und als er anfang, Marianne mit Geschenken und Botschaften von Ihnen zu überschütten, geschah Ihrer wieder Erwähnung; unser Vater litt aber durchaus nicht, daß wir uns über Ihre Briefe abermals lustig machten.“

Ich horchte mit größter Aufmerksamkeit selbst auf jeden kleinsten Umstand, der mir Aufklärung über die Rolle geben konnte, die ich in dem Lustspiele übernommen hatte. Aus dieser Unterredung wurde mir mehr klar, als ich den ganzen Morgen hätte erfahren können.

„Es ist etwas sehr Abgeschmacktes, Kinder mit einander zu verloben. Was wissen die von Liebe!“ sagte Johanna.

„Es ist mehr als abgeschmackt, Johanna, es ist barbarisch. Man tritt damit die heiligsten Gefühle und Rechte mit Füßen.“

„Sie dürfen übrigens Gott danken für diese Barbarei,“ erwiderte sie; „denn außerdem hätten Sie Marianne nie bekommen. Sie hat eine Menge Anbeter.“

„Wahrhaftig! Und wer sind diese denn, wenn ich fragen darf? Sie machen mich völlig eifersüchtig.“

„Ich habe bemerkt, daß sowohl die jungen Geistlichen in unserer Nähe, wie Gustav Holm, sich sehr für sie interessiren, und Mariannen mißfällt Gustav durchaus nicht.“

„Wer ist denn dieser Gustav Holm? Dieser scheint mir der Gefährlichste.“

„Er ist ein angehender Landwirth oder, um mich genauer auszudrücken, er treibt praktisch die Landwirthschaft bei einem Guts-pächter in unserer Nähe. Vor etwa drei Jahren kam er in unser

Haus und ich glaube, ja ich wollte sogar eine große Summe wetten, daß es nur um Mariannens Willen geschah.“

„Oder um Thretwillen, liebe Johanna?“

„Bewahre der Himmel! Wenn Einer um meinetwillen hier schmachten würde, so würde ich kein Geheimniß daraus machen. Marianne ist beliebter als ich, und sie verdient es auch.“

„Vielleicht liegt aber Mariannen Gustav Holm mehr am Herzen als ich, da sie mich eigentlich gar nicht kennt?“ Man stellt häufig in dieser heuchlerischen Welt eine Frage über Etwas, was man selbst besser weiß.

„Nein, o nein! Das wäre sehr schlimm. Ist sie nicht seit elf Jahren versprochen und soll sie Sie nicht heirathen?“

„Was würden aber Sie gethan haben, wenn Sie an Mariannens Stelle wären?“

„Ich hätte vielleicht lieber — Nein, ich weiß nicht, was ich gethan hätte, aber ich bin nicht so sanft und liebenswürdig wie Marianne und Niemand hätte mir an meinem Confirmationstag einen Brautring zu schicken oder mir einen zierlichen Brief, wie den Ihrigen, zu schreiben gewagt.“

Johanna riß einen Grassalm ab, schlang ihn um ihren Finger, und machte einen kunstvollen Knoten daran. „Können Sie dies auch machen?“ fragte sie. Ich versuchte es, aber vergebens, weshalb sie meine Hand ergriff, um selbst den Knoten zu machen.

„Aber was ist denn das, Karl?“ fragte sie. „Wo ist denn Ihr Verlobungsring?“

(Fortsetzung folgt.)

Schorndorfer Brod- und Fleisch-Preise

vom 9. Januar 1860.

8 Pfd. weißes Brod kosten	28 fr.
8 " schwarzes "	26 fr.
1 Kreuzerwecken wiegt	6 Loth
1 Pfd. ganzes Schweinefleisch	14 fr.
1 " dto. abgezogenes	13 fr.
1 " Schenfleisch	13 fr.
1 " Rindfleisch	12 fr.
1 " Kalbfleisch	12 fr.
1 " Kuhfleisch	11 fr.

Frankfurter Course vom 7. Januar.

Bayern:

5% 4. Emission	102 $\frac{3}{4}$ C.
4 $\frac{1}{2}$ %	101 $\frac{1}{4}$ B.
3 $\frac{1}{2}$ %	96 C.

Württemberg:

4 $\frac{1}{2}$ % Obl.	103 $\frac{3}{8}$ C.
3 $\frac{1}{2}$ %	96 $\frac{3}{8}$ B.

Baden.

4 $\frac{1}{2}$ % Obl.	103 $\frac{1}{2}$ B.
3 $\frac{1}{2}$ % dito	93 $\frac{3}{8}$ B.

Badische fl.	50	87 B.
fl.	35	53 B.
Kurhess. Thl.	40	40 $\frac{3}{8}$ C.
Raffau fl.	25	36 B.
Ansb.-Gunzenh. fl.	7	7 fl.

Pistolen	9 fl.	30 $\frac{1}{2}$ —32 $\frac{1}{2}$
Preussische Friedrichsd'or	9 fl.	56—57 fr.
Holländ. 10-fl.-Stücke	9 fl.	35 $\frac{1}{2}$ —36 $\frac{1}{2}$
Rand-Dufaten	5 fl.	27—28 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl.	15 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	11 fl.	34—38 fr.
Preuss. Kassenscheine	1 fl.	45 $\frac{1}{4}$ —1 $\frac{1}{2}$ fr
Franken-Thaler	2 fl.	20 fr.